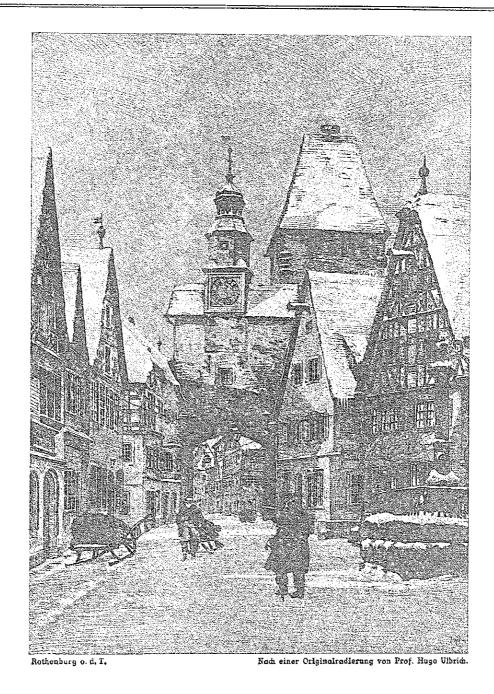
# Ostdeutsche Bau-Zeitung

22. Jahrgang

Breslau, den 25. Dezember 1924

Nummer 52



# Unseren Cesern und Freunden ein gesegnetes Meihnachtsfest! Schriftleitung und Derlag.

### Das Schlesierhaus im Riesengebirge.

Einen Baustil fur sich haben die "Bauden" der schlesischen Berge; anders in der Grafschaft Glatz, wie im Riesengebirge. Ursprünglich einsame Hochgebirgslandwirtschaften, die wie in den Alpen nur das würzige Gras der Hochmoore für ihre Viehwirtschaft ernteten. Selten kamen in früheren Zeiten Wanderer zu einem Naturgenuß auf die einsamen Höhen. In den Bauden fanden sie gastliche Unterkunft. Ziel war die Koppe bei Sonnenaufgang. Als sich dann der Fremdenverkehr mehrte, stellten sich diese "Bauden" immer mehr darauf ein oder es wurden auch neue, nur dafür errichtet. Jeder der noch vor 20 oder 30 Jahren das Riesengebirge kannte, wird wehmütig der guten alten Zeit gedenken, wo die

Bauden noch sehr vereinzelt waren und bei Zitherklang manch echt gemütlicher Abend in den alten Bauden dem schauvoll bewegten Tage einen schönen Abschluß gab.

Nur ungern ging der echte Wanderer in eine der "modernen" Bauden, dort bei befrackten Kellnern, Orchestrionmusik oder der "Salonkapelle" fand er nicht den rechten Kontakt.

In der Zeit vor dem Kriege, als auch der Mode gewordene Wintersport in der früher stillen Zeit nenes Leben in die Berge brachte, begann der Gedanke des Heimatschutzes auch hier Fuß zu fassen.

Es entstand als erste Baude, die alte trauliche Art mit allem zu verbinden suchte, was der moderne Großstädter an Wohnungsausprüchen auch auf Reisen verlangt, die Hampelbaude. Wenn auch inzwischen arge künstlerische Mißgriffe und Geschmacklosigkeiten geschahen wie etwa der schamlose Kasten als Anbau der alten Wiesenbaude, so war doch seitdem der Wunsch rege, Verunstaltungen der Natur zu vermeiden und bei allen neuzeitlichen Errungenschaften doch heimatliche Bauformen zu schäffen. Wer an schönen Sonntagen au diesen gastlichen Stätten weilt, wird kaum sich der Schwierigkeiten bewußt werden, die ein solcher Bau auf der Höhe des Kanmes durch Transport der Baustoffe und Witterungseinflusse mit sich brügt.

Zu den neuen Hochgebingsbauden gehört auch das Schlesierhaus am Fuße der Schneekoppe, gegenüber der alten Riesenbaude.

Das Schlesierhaus winde am 20. August 1921 nach den Planen des Architekten B. D. A. Herbert Eras-Breslan (dem Erbauer der Teichmannbaude) begonnen und bereits am 20. Oktober gerichtet. Es war aber auch die höchste Zeit denn ein paar Tage später setzte der Winter mit stackem Schneesturm ein, Außen- und Innenwände mit tußstarken Schnee- und Eiskrusten einhüllend. Die Energie des Bauherrn, des Architekten und seiner getreuen Gehilfen machte aber vor dem strengen Gebirgswinter nicht Halt-Trotz starker Vereisung wurden die Fenster eingesetzt, der Schnee aus den Räumen geschaufelt und der Bau mit Koks- und Trockenöfen ausgetrocknet. Gleichzeitig wurde mit dem Einbau der Zentralheizung begonnen und nach Fertigstellung derselben die Austrocknung energisch fortgesetzt. Durch all diese Maßnahmen konnte im Innern weiter gearbeitet werden, sodaß zu Ostern 1922 bereits ein Teil und zu Pfingsten 22 die ganze Baude dem Verkehr übergeben werden konnte. Trotzdem die dem Bauheren zur Verfügung stehenden Mittel außerst gering waren, und daher sehr sparsam gewirtschaftet werden mußte, war es doch möglich ein Haus zu schaffen, das an erster Stelle in der Reihe der Hochgebirgsbauden stellt.

Das Haus enthält 66 Betten in 1—2- und 3-Bettzimmern und Massenquartie: für etwa 60 Nachtgäste, außeidem können in den Gesellschaftsräumen 250 Personen gleichzeitig verpflegt werden.

Bei den bescheidenen zur Verfügung stehenden Mitteln und in Anberracht dessen, daß es sich in erster Reihe um ein Touristenheim handelt, sind die Zimmer wohl klein, aber sehr ansprechend und behaghen eingerichtet, durchweg weiß gestrichene Möbel zu tarbig getönten Wandilächen. Es wurde Wert darauf gelegt im Gegensatz zu den alten Bauden lieber kleine 1- nud 2-Bettzimmer austatt größere Zimmer zu schaffen, in denen 4 und mehr, vielleicht emander völlig freinde Menschen zusammen schlafen missen.

Eine Sehenswürdigkeit ist der große Saal, welcher aus geschälten Rundhölzern konstruiert ist und so recht in den alpinen Charakter der Gegend hineinpaßt. Das rötlich-gelb lasierte Holzwerk des Saales gibt demselben zusammen mit den aus bunt gestreiften Rips bestehenden Fenstervorhängen und Polsterbezügen sowie den Tischdecken aus bunten Bauernleinen eine farbenfrendige warme Stimmung. Originell sind auch die Beleuchtungskörper, welche unter Verwendung von Knieholzbüscheln gebildet und mit bunten Bändern gehalten sind-

So eine Bande dort oben auf dem Kamm ist darauf angewiesen, sich alle technischen Errungenschaften, welche die Gemeinden ihren Einwohnern bieten, Licht, Wasser usw. selbst zu beschaffen.

Schon beim Ban wurde an einen Windmotor gedacht, der das Wasser von der Goldquelle heraufpumpen sollte. Dann sollte die Wasserkraft der Lonnitz ausgenntzt werden, welche etwa 800 m von der Bande entfernt dem Melzergrunde zufließt, doch ging der Gedanke nicht zu verwirklichen, da die vorhandenen Wassermengen höchstens 5-6 Pferdestärken ergeben hätten.

Durch Zufall fand ein Hund, der seinen Durst löschen wollte, die Quellen der Lomnitz. Der Hund gehörte einem Fuhrmann, welcher dem Hunde nachging und dort starke Wasseradern feststellte (etwa 800 Meter von dem Schlesierhaus entfernt nach der Prinz-lieinrich-Baude zu), die danu gefaßt und durch eine 5/4 zöllige Rohrleitung nach der Baude geführt wurden. So ist die Baude glänzend mit Wasser versorgt, das bis etwa 20 Meter hoch hinaufgedrückt wird.

Die Belenchtungsfrage wurde dadurch gelöst, daß im Keller ein kleiner Rohöhnotor von etwa 15 Pferdestärken verbunden mit Dynamo und kleiner Akkumulatorenbatterie aufgestellt wurdeSchon ein Jahr später mußte der Saal durch eine etwa 5 Meter breite vorgelegte Glasveranda vergrößert werden und auch die Küchenräume mußten sich einen Anbau gefallen lassen-

Herr Oberingenieur Dr. Liebe von den Windturbinenwerken Dresden-Reick bestimmte Herrn Teichmann zum Ban einer Windturbine, der größten in ganz Deutschland, durch sein Werk. Sie hat eine Höhe bis zur Achse des Windrades von 22 Meter und einen Rad-Durchmesser von 15 Meter, d. h. vom Fuß des Turmes bis Oberkante Rad etwa 30 Meter.

In dem Unterbau des Turmes sind der Maschinenraum, eine besonders konstruierte patentierte Windturbinen-Dynamomaschine, welche die wechselnden Windkräfte durch eine sinnreiche Konstruktion in sich reguliert, und eine Akkumulatoren-Batterie untergebracht, welche bei 110 Volt Netzspannung und 10 stündiger Entladung 425 Metallfadenlampen à 25 NK. speisen kann. Die Batterie ist so groß, daß sie bei Windstille für 3 Tage ausreicht. Außerdem ist der Einbau eines Dieselmotors von etwa 40 PS- mit besonderer Dynamomaschine geplant für völlig windstille Zeiten.

Die dauernde Leistung der Windturbine dürfte mit etwa 40 PS. nicht zu hoch bemessen sein. Diese Kraft, welche in elektrischen Strom umgewandelt wird, soll die neue Baude und vielleicht auch die neue Wintersportbahn mit Licht versorgen, dann aber auch die kleinen Wirtschaftsmaschinen betreiben und eventuell noch einen Teil Baudenräume beheizen.

Letzteres würde aber wohl weniger zu empfehlen sein, da dazu doch zu wertvolle Energie verbraucht wird.

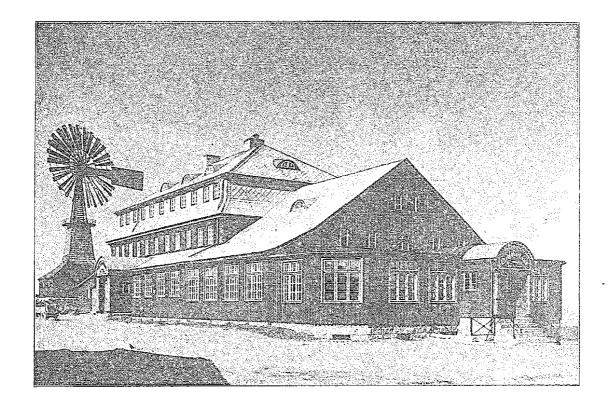
Der Aufbau der Turbine hat vielfach Kritik hervorgerufen. Als reine ingenieurmäßige Leistung ist die Anlage unstreitig glänzend gelöst. Der Unterbau, auch unter Mitwirkung des Architekten Eras, ist geradezu als elegant anzusprechen. Stände der Windmotor in landschaftlich unbedeutender Gegend oder im Rahmen anderer Baulichkeiten, gewissermaßen nur von Menschenwerken umgeben, würde er als zeitgemäßes Industriedokument von hoher Bedeutung sein. Wer aber die gigantische Einsamkeit der Berge liebt, den wird dies Menschenwerk als ungewohnt vielleicht stören, andere wieder werden vielleicht gerade darin eine künstlerische und Kulturtat sehen.

Jedenfalls werden sich aber alle an dem, was der Windmotor in den gemütlichen Raumen des Schlesierhauses schaft, erfreuen-Kurt Langer, B. D. A.

# Städtebauliches. Von Dr.-Ing. Langenbeck.

In seinen "Baulichen Betrachtungen nach einer Studienreise" regt Herr Architekt Stadtbaumeister Karl Erbs zum Schlusse an, die Fachkollegen möchten über ihre Beobachtungen auf Reisen uswberichten, damit das Beobachtete möglichst vielseitig nutzbar gemacht werden könne, und es ware tatsächlich nur zu begrüßen, wenn so ein Gedankenaustausch stattfinden wärde.

Als Bedingung für einen Gewinn aus diesen Berichten muß man jedoch voranstellen, daß das Gesagte wissenschaftlich klar und einwandnei dasteht, daß es eine Nachprüfung verträgt und nicht etwa bei einer solchen in sich zusammenfällt, und daß es durch seine, sagen wir, nicht volle Wissenschaftlichkeit nicht Schaden anrichtet, da es leicht mißverstanden werden kann. Allgemeine Eindrücke zu schildern, dazu bedarf es nicht des Fachmannes, nein es muß da schon mehr gegeben werden. Es müßte in den Berichten, die durch Skizzen zu erläntern unbedingt erforderlich erachtet wird, von dem Geschichtlichen ausgegangen werden, also zunächst ein allgemeiner kurzer Abriß aus der Geschichte des Ortes gegeben werden, aus welchem heraus das Stadtebauliche dann fast wie von selbst sich herleitet. Neben dem allgemeinen oder kulturgeschichtlichen Teile ist eine topographische Erläuterung gleichfalls unerläßlich, da aus diesem sich mancher sonst nicht zu erklärende Plan als einzig richtiger erkennen läßt. Denn die alten Städtebauer waren uns in mancher Hinsicht überlegen, besonders dadurch aber, daß sie vor Aufstellung ihrer Pläne zunächst die Ortlichkeiten, d. h. hier das Gelände, eingehend studierten und auch sich mit dem Charakter der anzusiedelnden Leute vertraut machten, wenn sie nicht aus der Bevölkerung selbst hervorgegangen waren, was ja auch oft der Fall war. Die wichtigsten Punkte bei Aufstellung der Pläne waren in den Hauptverkehrswegen und in den Himmelsrichtungen fest gegründet, nach



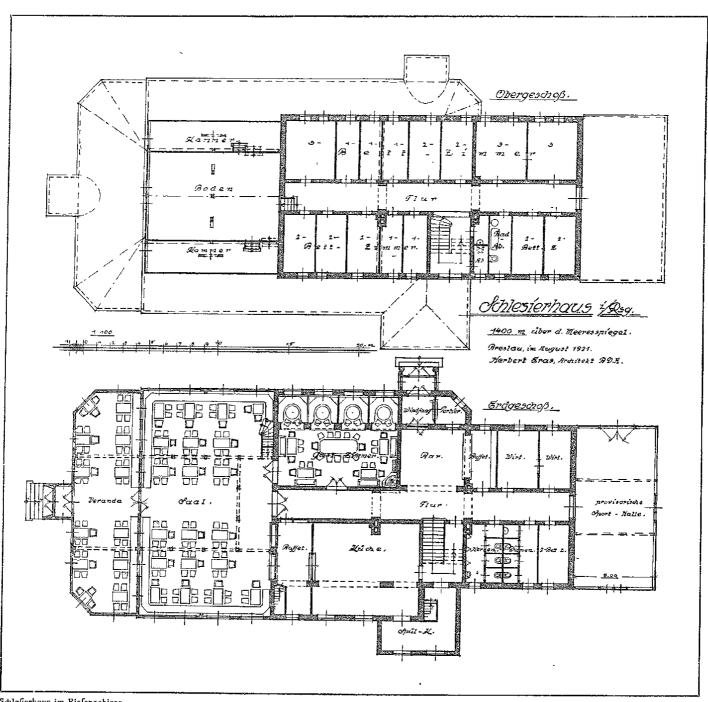


Blick vom Saal nach der Veranda.

welchen sich die Anlage des Gesamtstraßennetzes, der ganzen Stadt entwickelte. Die so oft als malerisch, künstlerisches Vorbild angeführten, in der Kurve geführten Straßenzüge sind keineswegs immer künstlerischen Motiven entsprungen, bei genauerem Forschen kann und muß man nämlich in den meisten Fällen feststellen, daß diese Kurvung der Straße durchgeführt ist, um den in der betreifenden Gegend vorherrschenden Winden in der gekrümmten Straße seine Macht zu nehmen. Die architektonische Durchbildung derartig geführter Straßen war dann für die alten Baumeister

wahren Künstler verstehen es meisterhaft, mit ganz geringen Mitteln aus dem Unwahrscheinlichsten ein Kunstwerk zu schaffen-

Hierbei sei aber davor gewarnt, daß man nur nach dem Äußeren urteilt, denn gerade diese wahren Künstler entwickeln ihre Formen aus dem Konstruktiven, aus dem Gerippe; und es ist ja auch wahr, daß beim Bau eines Wohnhauses ein guter Grundriß, der allerdings sehr schwer zu lösen ist, und ein konstruktiv einwandfreier Aufbau von selbst eine gute Ansicht, ein einwandfreies Architekturbild geben. Ebenso ist es auch im Städte-



Schlesierhaus im Riesengebirge.

Architekt B. D. A. Herbert Bros. Breslau.

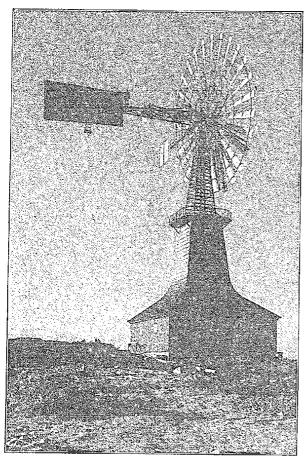
natürlich eine um so anregendere, die auch infolge des feinen künstlerischen Empfindens der alten Baumeister so architektonisch wertvolle Bilder schuf.

Sollen wir nun in heutiger Zeit diese alten Städtebilder einfach nachbilden, oder wie sollen wir heute bei Stadtplanungen vorgehen? Ein einfaches Nachbilden der alten Stadtplane ist heute eir Unding, da unsere Jetztzeit eine ganz andere ist wie die, in der die alten Städtebilder entstanden. Und das ist ja gerade die höchste Kunst, die in der heutigen Zeit nur wenigen Begnadeten beschieden ist, daß sie ihre Zeit und ihre Mitmenschen richtig verstehen und aus diesem Verstehen heraus das schaffen, was das einzig Richtige und Notwendige und daher Wahre ist. Diese

bau. Der wahre Städtebauer, der einen Stadtplan aufstellen will, wird zunächst, wie man sagen kann, Land und Leute kennen lernen und studieren, wird die Geschäfts- und Verkehrsverhältnisse nicht nur der Jetztzeit, sondern auch der Zukunft und der Vergangenheit studieren, und daraus wird er den Plan bilden, der auf lange Zeit den Verkehrs- und auch den künstlerischen Verhältnissen entsprechen wird. Wie schon oben gesagt, ist aber heute im Bauwesen nur wenigen vergönnt, etwas Gutes, Einwandfreies zu leisten; und das hat, es muß einmal offen gesagt werden, seinen Grund einmal in dem Materialismus der heutigen Zeit, dann aber auch darin, daß so viele Baubeflissene, Architekten kann man sie fast nicht nennen in des Wortes ursprünglicher und wahrer Bg-

deutung, vom Technischen, rein Konstruktiven einschließlich Statik, nur sehr wenig, manchmal sogar so gut wie nichts wissen, sie können nur hübsche Bilder schaffen, die oftmals noch nicht eigene Kunst, sondern nur aus Vorbildern aus alter und ältester Zeit zusammengestellt sind. Es fehlt in der heutigen Zeit, in der Geldverdienen am größten geschrieben wird, in der Zeit des krassesten Realismus bei den meisten an Idealismus, ihnen ist die Kunst nur milchende Kuh.

Um nach dieser kurzen Abschweifung auf den Ausgangspunkt zurückzukommen, muß zu den Skizzen des Herrn Stadtbaumeister



Windmotor am Schlesierhaus,

Erbs der Wunsch ausgesprochen werden, daß die Nr. 1 und 2 durch Lageplan mit Abmessungen erläutert und mit Hinweisen in oben angedeuteter Art viel Anregung geben können. Die Wirkung des Klosterbaues in Abbildung 3 ist nach der Skizze wohl nicht als die

in der Wirklichkeit tatsächlich vorhandene anzusprechen, da in der Skizze der Turm mit seiner Größe und seiner Masse, die architektonisch fein empfunden und durchgebildet ist, die Flächenwirkung des Klosterbaues aufhebt, er erdrückt den Querbau und stellt sich selbst in den Vordergrund, so daß von einer Flächenwirkung nicht die Rede sein kann, wie im oben angeführten Artikel gesagt ist.

Zum Schlusse sei der Wunsch, die Anregung des Herrn Erbs nun nochmals unterstrichen mit der Erweiterung im oben angeführten Sinne. Dann wird aus der Sammlung der einzelnen Abhandlungen in städtebaulichwissenschaftlicher Hinsicht viel Lehrreiches zusammenkommen, was für das ganze Gebiet des Städtebaues wie für den einzelnen mit Städtebau Beschäftigten von großem Werte sein wird.

# Die Lage des Baumarktes.

Die überäll in der Presse verbreitete Mitteilung des "Amtlichen Preußischen Pressedienstes" aus dem Preußischen Wohlfahrtsministerium über die in der letzten Zeit beobachtete steigende Zunahme der Bautätigkeit darf nicht unwidersprochen bleiben. Besonders die Kalkindustrie als einer der wichtigsten Rohstofflieferer für das Baugewerbe merkt an ihrem Beschäftigungsgrad keineswegs die von amtlicher Seite auf 100 v. H. angegebene Tätigkeit des Baugewerbes. Das beweisen deutlich die von Jahr zu Jahr zurückgehenden Absatzzahlen an gebranntem Kalk für das Baugewerbe. Diese betrugen in Tonnen:

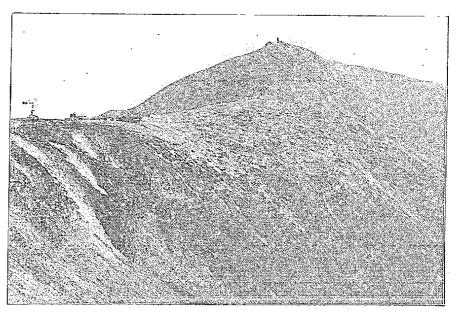
	1921	1922	1923	1924
<ol> <li>Halbjahr</li> </ol>	758 125	901 655	593 647	489 055
2. Halbiahr	932 613	065 085	485 277	

Die Absatzzahlen für das zweite Halbjahr 1924 zeigen, soweit sie bereits vorliegen, einen weiteren erheblichen Rückgang. Das gleiche trostlose Bild bieten die Absatzzahlen an die Kalksandsteinindustrie, die zum größten Teil infolge des mangelhaften Abruies im Jahre 1923 still lag und heute die Erzeugung erst in sehr beschränktem Umfange wieder aufgenommen hat. Die Absatzzahlen in Tonnen für diese Verbrauchergruppe stellen sich folgendermaßen dar:

	1921	1922	1923	1924
<ol> <li>Halbjahr</li> </ol>	61 602	89 170	60 646	40 233
2. Halbjahr	77 125	107 912	44 633	

Es ist absolut nicht als ein stichhaltiger Beweis anzusehen, wenn das Wohlfahrtsministerium behanptet, daß die lebhaite Bautätigkeit bereits einen empfindlichen Mangel an Facharbeitern hervorgerusen hat, Jeder nur einigermaßen mit dem Wirtschaftsleben Vertraute ist in der Lage, diese Behauptung als nicht stichhaltig zurückzuwelsen. Denn ebenso wie in vielen anderen Gewerbe- und Industriezweigen ist der Mangel an geschulten Facharbeitern im Baugewerbe auf die soziale Entwicklung der Nachkriegszeit zurückzuführen. Der geringe Unterschied in der Entlohnung zwischen fachlich vorgebildeten Arbeitern und ungeschulten Arbeitskräften hat auch im Baugewerbe den Nachwuchs gelernter Arbeiter stark eingeengt.

Wenn in der letzten Zeit der Wohnungsbau aus den Mitteln der Hauszinssteuer sich gegen die erste Hälfte dieses Jahres etwas gebessert haben mag, so bedeutet dies jedoch nur einen Tropfen auf den heißen Stein. Es fehlten allein in Berlin im 4. Quartal 1923 rund 210 000 Wohnungen. Nach einer Statistik ans der Bauwelt wurden im Jahre 1922 40 309 Wohnungsbauten und 406 Fabrikbauten bekannt, während die entsprechenden Zahlen für 1923 5 960 und 3 162 betragen. Für 1924 liegen noch keine Zahlen vor, aber immerhin läßt sich schon feststellen daß die Industrie als Bauherr wegen des Kapitalsschwundes fast gar nicht in die Erscheinung tritt, und inwieweit der Wohnungsmarkt durch Neubauten eine Entspannung erfährt, ist sehr unbestimmt. Vielleicht gibt der Amtliche Preußische Pressedienst einmal die Zahl der mit Mitteln der Hauszinssteuer erbauten Wohnungen bekannt und welchen Bevölkerungsschichten die Wohnräume zugekommen sind. Nüchterne Zahlen werden mehr beweisen als alle sonstigen schönen amtlichen Verlautbarungen. Der Geschäftsgang in der Kalkindustrie, deren hauptsächlichste



Die Schneekoppe.

Verbrauchergruppe das Baugewerbe ist, zeigt jedenfalls gerade das Gegenfell.

Lange kann die Lösung der Wohnungsfrage nicht mehr aufgeschoben werden. Zu diesem Zwecke ist die schrittweise Erhöhung der Mieten unumgänglich nötig. Erlangt der Hausbesitzer wieder die volle Friedensmiete, so wird er die Wohnräume nicht weiter verfallen lassen, sondern seinem Hause wieder das sanbere friedensmäßige Aussehen geben. Die Vorkriegsmiete wird auch die private Bautätigkeit beleben. Wenn das Baukapital sich wieder wirtschaftlich verzinst, wird es auch in großerem Umfange als bisher dem Baumarkt zusließen. Aber Vorbedingung hieriür ist restloser Abbau sämtlicher staatlicher Zwangsmaßnahmen auf dem Wohnungs- und Baumarkt.

#### Das Bauwesen im Witz.

Von P. Max Grempe, Berlin-Friedenau.

(Nachdruck verboten.)

Unter den Witzen, die sich mit dem Bauwesen befassen, spielen diejenigen eine besondere Rolle, welche all-zu-leichte Ausführungen von Baulichkeiten verspotten. Hierfür kommt einerseits im Betracht, daß die moderne Bauweise auf Grund statischer Berechnungen sowieso mit dem Laien oft dünn, leicht und anvorsichtig erscheinenden Ausführungen sichere Gebände Lerstellt, andererseits aber leider in der Zeit des schnellen Wolmhausbaues in den Großstädten vielfach Häuser aufgeführt wurden, die unter dem Namen "Schwindelbauten" wenig rühnlich bekaunt wurden, Modernen Neubauten dieser Art ist folgender Witz gewidmet:

Kinder, niest hier bloß nicht, sonst fallen die Engetsköppe von der Stuckdecke.

Wenn eine Banlichkeit dieser Art einstürzt, kann folgender Witz "glaubwürdig" erscheinen:

Da wirst du doch aber gestern sehr erschrocken sein, als plötzlich dein Nebenhaus einstürzte. – Ich habe davon gar nichts gehört, denn ich hatte gerade eine "lebhafte Unterhaltung" mit meiner Frau.

Die Zeit des Schiebertums kennzeichnet folgeuder Witz: Unser Architekt richtet die neue Villa im alterneuesten Stil ein. Natürlich alles mit Schiebertüren!

Als aber der Dollar märchenhaft hoch stand, lesen wir diesen "Bericht":

Ein amerikanischer Bettler hat von dem Ertrage eines Bittganges in Neuvork, ein Häuserviertel in Berlin erworben.

Jahrelange, immer mehr steigende Wohmungsnot infolge dar-, niederliegenden Bauwesens zeitigt die Glosse:

Ein junger Vater kommt aufgeregt zum Standesamt und trifft einen Freund. Dieser fragt, warum er es so eilig habe. "Ach", antwortet er, "ich habe eben die Gehart meines Töchterchens angemeldet und muß schneil zum Wohnungsamt um rechtzeitig für mein Kind eine Wohnung vormerken zu lassen, wenn es mal heiraten will".

Infolge der Wolmungsnot ergibt sich folgende Unterhaltung: Vor acht Tagen sagten sie doch, sie wohnten am Hindenburg-Platz; neulich wollten sie in der Breitenstraße wohnen, und heute am Holzmarkt. Wo wohnen sie nun eigentlich? — Im Möbelwagen,

Die Beschaffenheit von Notwohnungen kennzeichnet der Witz dahin:

Ich habe jetzt ein so kleines Zimmer, wenn da die Sonne rein kommt, muß jeh rausgeben.

Das ist noch garnichts. Unser Eßzimmer ist so medrig, da können wir mir Flimdern verspeisen.

Die moderne Errungenschaft der Kanalisation veranlaßt einen Professor für Städtebau zu folgender Katheder-Blute:

Eine Stadt erzeugt so viel Unrat im Jahre, daß statistisch berechnet zwei Kilo Unrat auf den Kopf jedes Einwohners kommen.

Die Redeblüte eines Professors für Hochbau steht dieser Weisheit nicht nach, wenn sie besagt:

In Deutschland werden in normalen Zeiten jährlich 2 Milliarden Ziegel erzeugt. Demnach entfallen auf jeden Kopf der Bevölkerung 40 Ziegelsteine.

Bautechnische Kenntnisse verrät der Satz eines Fortbildungs-

In den Schulen befindet sich im Keller der Heizkörper, in den anderen Räumen der Lehrkörper.

Kohlennot und Heizmittelteuerung haben die einst beliebte Zentralheizung so arg in Verruf gebracht, daß diese Frage im Witz oft ventiliert wird, z. B. zu folgender "Warnung" führt:

Lenn' dich nicht so gegen die Zentralheizung, Frau, — du kannst dir die Nieren erkälten! — —

Kennzeichnend für diese Zustände ist auch folgende "Anzeige vom Tage":

Tansche meine mit allem Komfort der Neuzeit (Zentralheizung, Warmwasserversorgung usw.) versellene Wohnung mit einer ganz altmodischen im Hause mit Öfen. Angebote unter "Sofort".

Da die Maurer und Bauarheiter verhältnismäßig frühzeitig in ihren kräftigen Organisationen das Mittel des Streiks oft lange anwandten so müssen sie sich vom Witz gefallen lassen, nicht gerade als arbeitsfreudig hingestellt zu werden. Typisch hierfür ist folgende Versammlungs-Erfahrung eines Redners:

Bauarbeiter, — bravo! —, Arbeiter. — bravo, bravo! — Weil ihr Arbeiter seid, — bravo!, müßt ihr arbeiten! — Schmeißt den Kerl raus!

Fritz, hör uff! Du weeßt doch, ick ver-stehe keenen Spaß!

Unter der Überschrift "Verschiedener Standpunkt" spielt sich im Witz folgende Unterhaltung zwischen zwei Bauarbeitern ab: Karl, die Arbeit auf unserm Bau macht mir direkt Spaß!

Doch die Bauarbeiter können sich mit ihrer etwas einseitigen Behandlung im Witz trösten, den den Geistesarbeitern geht es in der Beurteflung ihrer Tätigkeit oft noch schlimmer, wie die bekannte Unterhaltung zwischen einem großen Philosophen und seiner Haushälterin beweißt:

So, jetzt können wir Mittag essen. Ich habe den ganzen Vormittag fleißig an meinem Buch gearbeitet!

Was, das nennen sie arbeiten? Den ganzen Vormittag auf dem Stuhl sitzen und die Hände auf den Tisch legen!

0 \_\_\_\_0

## Ausblühungen am Deckenputz.

Aus den Mitteilungen des Materialpriifungsamtes Berlin-Dahlem, 7. Heit 1923. (Referat).

An dem Deckenputz in dem Vorbau eines neu erbauten Landhauses waren umfangreiche weiße Ausschläge aufgetreten. Die Decke sollte wertvolle Malerei erhalten. Der Bauherr hatte beantragt, festzustellen, worauf das Entstehen der Ausschläge zurückzuführen sei und ob der Bestand der Malerei durch die Ausschläge gefährdet werden wurde. Wie die Besichtigung an Ort und Stelle ergab, handelt es sich um eine Decke aus Hohlsteinen, die zugleich den Fußboden eines über dem Vorbau befindlichen Altans bildete. Auf die Steinschicht war eine etwa 10 cm dicke, mit Teerpappe abgedeckte Betonschicht und darauf eine Asphaltschicht aufgebracht. Der aus Kalkmörtel und Gipszusatz bestehende Innenputz der Decke war mit Gips geglättet.

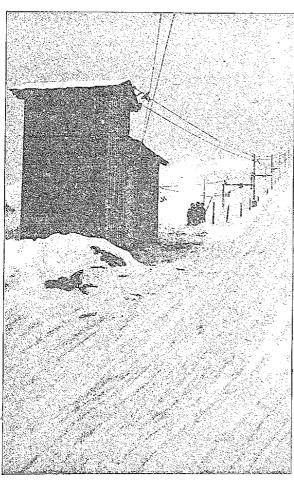
Nach dem Analysenbefund bestanden die Ausschläge zu 91,2 Prozent aus in Wasser schwer löslichem Schwefelsaurem Kalk (Gips) und zu 8.8 aus leicht löslichen schwefelsauren Alkalien und Magnesia. Von der Baustelle entnommene (unvermauerte) Deckensteine witterten stark aus. Hiernach handelt es sich um Auswitterungen von wasserlöslichem Salzen, wie sie häufig bei Manerziegeln auftreten und war als erwiesen anzunehmen, daß die an dem Deckenputz ausgetretenen Salze aus den zur Decke verwendeten Hohlsteinen stammten. Unter der Annahme, daß die Asphaltschicht des Altanfußbodens wasserundnrchlässig war, so 'daß Regenwasser usw. von oben nicht in die fertige Decke eindringen konnte, ließen sich die Ausschläge an der Zimmerdecke nur dann erklären, wenn von der Bauausführung herrührende Anmachewässer des Manermörtels und des Unterbetons und zudem vielleicht während der Bauzeit (Frühjahr 1923) in die Decke eingedrungenc Tagewässer von den Deckensteinen begierig aufgenommen worden waren und die darin enthaltenen Salze gelöst hatten. Die Salzlösung war dann beim Austrocknen der Decke von innen nach außen gewandert, hatte auf ihrem Wege vielleicht auch noch Teile des im Deckenputz enthaltenen Gipses ausgelaugt und, da das Austrocknen der Decke nur nach der Putzseite vor sich gehen konnte, hier unter Verdunsten des Wassers die Salze in Form von weißen Ausschlägen ausgeschieden. Da die Ausblühungen ziemlich stark waren und angenommen werden mußte, daß sie sich selbst nach Entfernung der vorhandenen erneuern würden, wurde davon abgeraten, Malereien auf dem Deckenputz aufzubringen.

Karl Micksch.

o \_\_\_\_ o

#### Rodel-Aufzug.

Die nachstehende Abbitdung illustriert eine Rodel-Aufzugs-Anlage, aus der am besten die Vielseitigkeit des Aufzugsbaues hervorgeht. Dieser Aufzug wurde von der Firma Thiele & Maiwald, Kom.-Ges., Maschinenfabrik und Eisengießerei. Glatz, für die Zackelfallbaude geliefert und besitzt eine Länge von 360 m, eine Steigung von 62,4 m und eine Seilgeschwindigkeit von 0,5 m. Die stündliche Leistung beträgt 110 Personen.



Rodel-Aufzug.

Die Abbildung zeigt die Spannstation.

Die Wirkungsweise für den Aufzug ist folgende:

Die Anlage ist eine sogenannte Oberseil-Förderung und besteht aus einem umlaufenden Drahtseil welches durch eine Antriebswinde eine Geschwindigkeit von 0,5 m per Sekunde erhält. Das ansteigende Seil wird in Abständen von zirka 30 m über Doppelrollen geführt und über einfache Rollen zurückgeleitet. Die Spannung in dem Seil wird durch ein Gegengewicht erzeugt, welches an der unteren Spannstation an der Umkehrrolle angreift.

Die Schlitten werden in Abständen von zirka 50 m durch ein Seilschloß angekuppelt. Am jedes Schloß können 3 Schlitten mit je 1 Person oder 1 Schlitten mit 3 Personen angehängt werden.

Für den ganzen Betrieb sind nur 2 Leute erforderlich, von denen der eine das Ankuppeln besorgt, während der andere an der oberen Stelle die Schlitten abkuppelt.

Der Aufzug liegt an der Hauptrodelbahn, die vom Kamm nach Oberschreiberhau führt und an der Zackelfallbaude, die verhältnismäßig größte Steigung auf längere Entfernung besitzt. Da gerade das letzte Stück besonders steil und mit Anstrengungen zu besteigen ist, so wird der Aufzug als eine besondere Erleichterung empfunden.

Die anfangs gehegte Befürchtung, daß die Fahrgäste während der Fahrt die Kälte unangenehm empfinden werden, hat sich nicht bestätigt, im Gegenteil, alle Fahrgaste sind von der Einrichtung entzückt.

Wünschenswert wäre nur, daß der technischen Vollkommenheit des Aufzuges, die bessere architektonische Gestaltung des Betriebshäuschens, die mit kleinen Mitteln möglich wäre, entsprechen würde.

#### Verschiedenes.

Arbeitsmarkt und Wirtschaftslage. Monatsbericht vom 6. Dezember 1924, veröffentlicht im Reichsarbeitsblatt.



Alt-Breslau Phot. A Neugebauer. Blick in einen Hof auf der Ziegengasse, im Hintergrund die Katharinen-Kirche.

Baugewerbe hatte im November, wenn die vorgeschrittene Jahreszeit berücksicht wird, zum Teil noch befriedigend zu tun. Verhältnismäßig lebhaft war die Bautätigkeit im Berliner Bezirk, wo fast alle Facharbeiter beschäftigt und die Bauarbeiten beschleunigt wurden, um sie vor dem Frostwetter noch möglichst weit zu fördern (H.-K. Berlin). Die Bautätigkeit flaute in einigen Gegenden, wie schon am Ende des Vormonats, stark ab-Wie im Vormonat waren es auch im Berichtsmonat hauptsächlich die Hypotheken aus dem Hauszinssteuerfonds, mit deren Hilfe cinzelne Privatuuternehmer, Gemeinden und Gesellschaften Kleinwohnungs- und Siedlungsbauten in Angriff nahmen oder fortsetzten-Dagegen hielt sich das Privatkapital vom Baumarkt nach wie vor zurück, zumal da Kapitalknappheit und Kreditnot weiter bestehen und die Baukosten das 1,6fache gegen den Friedensstand betragen-Die Nachfrage nach Bauhandwerkern wie Maurern, Dachdeckern, Töpfern, Glasern hat gegenüber dem Vormonat nachgelassen; das geht aus der Zunahme der arbeitsuchenden Banarbeiter von 15 auf 20 000 bei den Stichtagszählungen der wichtigeren Arbeitsnach-